

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 35

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Hochzeitschronik

Schmetterling.

Auf der Glockenblume wippend
 Saß der Sommervogel, nippend
 Von dem süßen Honigseim,
 Von dem Blütenstaube fein.
 Und die Blume bebte leise,
 Fragend still in ihrer Weise:
 „Sag, wie bist du denn geworden?
 Bist aus Sonnengold gewoben?“
 „Ich bin alles und bin nichts;
 Bin wohl Kind des Sommerglücks.
 Glitt vielleicht aus Sternennacht,
 Das sich um die Blumen flücht,
 Oder formgewordner Klang,
 Den die Lerche morgens sang...“
 „Oder, weil so still und rein
 Vom Gotteslächeln ein Widerschein.“
 Margrit Solmar.

Schweizerland

Der schweizerische Gesandte in Rom, Minister Wagnière, der gegenwärtig in Grächen im Wallis weilt, feierte am 19. August seinen 70. Geburtstag.

Die Betriebsergebnisse der Schweizerischen Bundesbahnen sind im Juli wieder zurückgegangen (die eingeklammernten Zahlen beziehen sich auf den Juli 1931): Total der Betriebseinnahmen Fr. 31 691 000 (36 843 482). Davon entfallen auf den Personenverkehr Fr. 14 990 000 (16 396 305), auf den Güterverkehr Fr. 15 702 000 (19 286 950) sowie auf verschiedene Einnahmen Fr. 999 000 (1 160 227). Total der Betriebsausgaben Fr. 23 163 000 (24 237 066). Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen beträgt somit Fr. 8 528 000 (12 606 416).

In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres betragen die Betriebseinnahmen Fr. 194,6 Millionen (220,1 Millionen), davon im Personenverkehr Fr. 79,9 Millionen (88,7 Millionen), im Güterverkehr Fr. 108,2 Millionen (125 Millionen), verschiedene Einnahmen Fr. 6,43 Millionen (6,4 Mill.).

Die Betriebsausgaben erforderten Fr. 154,1 Millionen (158,3 Millionen). Es ergibt sich ein Ueberschuß der Betriebseinnahmen von Fr. 40,4 Millionen gegen Fr. 61,7 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die erste Halle der Bata-Fabrik in Mühlin (Aargau) wurde dieser Tage mit 30 Arbeitern eröffnet. Bis Mitte Oktober soll die Zahl von 170 Arbeitern und Arbeiterinnen erreicht werden.

Am diesjährigen Jugendfest in Aarau wurde ein Schreiner aus Suhr bei einem Einbruch in flagranti erlappt. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Mann nicht weniger als 59 Einbrüche, Einschleibdiebstähle und Diebstähle aus parkierten Autos begangen hat.

Auch in Basel macht sich der Rückgang des Fremdenverkehrs unangenehm bemerkbar. Im Juli 1932 sind in Basel um 8128 Gäste weniger abgestiegen als im Juli des vergangenen Jahres. Bei den Logiernächten beträgt der Ausfall 15 947. Von anfangs des Jahres bis Ende Juli beläuft sich der Ausfall an Gästen gegen das Vorjahr auf 25 219 und der der Logiernächte auf 36 547. — Das Basler Strafgericht verurteilte den 22jährigen Raubmörder Hans Bitterli, der vor zirka einem Jahre, gelegentlich eines Einbruches in Allschwil, einen 63jährigen Saatsangestellten in seinem Schlafzimmer erschossen hatte, und der wegen dieses Mordes in Viestal zur Aburteilung gelangt und auch in Leipzig wegen schwerer Verletzung eines Polizisten schon sechs Jahre Zuchthaus erhielt, wegen des Erbrechens eines Gasautomaten zu sechs Wochen Gefängnis. Nach dem Urteil wurde Bitterli wieder gefesselt nach Viestal verbracht. — Ein Arbeiter, der in Basel eine Handtasche mit einem Inhalt von 400 Franken und zwei wertvollen Brillantbrotschen gefunden hatte, erhielt von der Verliererin, einer Französin, 1000 Fr. Finderlohn. — Am 23. August, abends, brach am Dreispiz, an der Peripherie Basels, in den Lagerhäusern ein schwerer Brand aus, der rasch um sich griff. Eine ganze Reihe von Lagerhäusern großer Unternehmungen brannten bis auf den Grund nieder, so daß der Schaden in die Hunderttausende geht. Da das Feuer kurz nach seinem Ausbruch auf ein großes Lager von Velfässern übergriff, die mit mächtigem Knall explodierten, war an eine Rettung der Lagerhäuser nicht mehr zu denken, und die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren und die in der Nähe befindlichen großen Benzinlager unter Wasser zu halten.

In verschiedenen Gegenden des Basellandes versuchte man schon seit einiger Zeit den Tabakbau. Nun hat die Tabakfabrik Raeff & Cie. in Neu-Allschwil anfangs dieses Jahres die gesamte Ernte übernommen, weshalb man den Anbau ausdehnen will. — In Venken wurde seit acht Tagen der Bienenzüchter Josef Kühne vermißt. Nun hat man ihn in einer Bachrunse tot aufgefunden. Er scheint nachts vom Wege abgekommen und in die Runse gestürzt zu sein, wo er erstickte. Der Berunfalle war an einem Auge ganz blind, und auch die Sehkraft des anderen war stark geschwächt.

Der Streik der St. Galler Patentjäger, die lieber auf die Jagd verzichteten, als die hohen Patenttaxen zahlen wollten, hat bewirkt, daß die Regierung eine nachhaltige Ermäßigung der Taxen beschloß, die allerdings nicht bis auf die früheren Ansätze zurückgeht. Der Patentjägerverband wird nun erneut dazu Stellung nehmen. — Im Oberzoggenburg brannte am 19. August das von 26 Kindern bewohnte Ferienheim Ennetthur ab. Die Kinder konnten alle unverletzt in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist unbekannt. — In Gohau starb nach langer Krankheit im Alter von 49 Jahren Oberfleutnant J. Allenpach, Inhaber eines Vermessungsbureaus, das in Geometerkreisen großes Ansehen genöß.

Der Gesangverein von Stein am Rhein brachte kürzlich dem in Mammern weilenden Bundesrat Motta ein Ständchen. Auf dem Rückweg stürzte der Autocar in den Straßengraben, und mehrere der Sänger erlitten Bein-, Arm- und Rippen-Brüche. Lebensgefährlich wurde glücklicherweise keiner verletzt.

In La Chaux-de-Fonds findet vom 27. August bis 25. September im Palais de l'Horlogerie eine Ausstellung alter und moderner Uhren statt, die Sammlungen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, von Automaten und Neuenburger Pendulen, sowie auch moderner Uhren umfaßt.

In Arth (Schwyz) starb nach kurzem Leiden alt Nationalrat Josef Bürgi im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene war von 1900 bis 1904 Bezirksstatthalter, von 1904 bis 1908 gehörte er dem schweizerischen Kantonsrat an und von 1919 bis 1928 dem Nationalrat. Er hat sich große Verdienste um die Förderung der Landwirtschaft erworben. — In Reichenburg sollte bei einem Landwirt die betreibungsrechtliche Versteigerung einer eingepfändeten Kuh stattfinden. Als das Pfandobjekt mit polizeilicher Hilfe weggeholt wurde, schoß der Schuldner mit dem Revolver auf den Kantonspolizisten Kälin, der den Verlegungen im Spital erlegen ist. Der Täter wurde verhaftet.

In Olten starb im Alter von 60 Jahren Dr. Theodor Stingelin, der 35 Jahre als Lehrer der Naturwissenschaften am Progymnasium in Olten wirkte.

Bei Bosca im Maggiatal wurden drei italienische Zuckerschmuggler nach dem Ueberschreiten der Grenze von italienischen Zollwächtern beschossen. Zwei der Schmuggler wurden an den Beinen verletzt, der dritte, der unermundet geblieben war, konnte seine beiden Gefährten über die nahe Schweizergrenze retten. Sie wurden ins Spital von Cevio gebracht.

Auf dem Bodensee herrscht derzeit Hochsaison. Die badischen Schiffe beförderten am letzten Sonntag 12 000 Passagiere. In Romanshorn konnten die schweizerischen Schiffe den Andrang nicht mehr bewältigen, so daß deutsche Schiffe herbeigezogen werden mußten. — In der Wirtschaft zum „Röhl“ in Haslen verletzte ein Gast, der allein in der Gaststube war, der Wirtin einen Fußtritt und warf ihr eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht. Dann raubte er aus der Kasse etwa 6 Franken und flüchtete. Der Täter, ein jüngerer Mann, konnte bis heute noch nicht festgenommen werden. — In Dozwil bei Arbon rissen zwei Appenzeller Hunde im Gehege des Landwirtes Schoop 22 Schafe derart, daß sie abgetan werden mußten. Die gleichen Hunde hatten schon früher einmal im Dozwiler Walde 42 Schafe gebissen.

Am 22. August, nachmittags, wurde unter einem Baume in Tour-de-Beilz die 44jährige Frau Margrit Loewental, die von Aix-les-Bains nach der Schweiz herübergekommen war, schlafend angetroffen. Da sie bis zum 23. abends noch immer nicht erwacht ist, vermutet man, daß sie ein Narkotikum oder Gift genommen hat. Ihr Zustand ist bedenklich. — Auf dem Heimwege von einer Beerdigung erlitt der Bahnhofvorstand von Ste-Croix einen Sonnenstich und verschied.

In Pradevent bei Blusich für Randogne im Wallis brach im Gehöfte des Landwirtes Amos-Métrailier ein Brand aus. Die Frau des Landwirtes bemerkte das Feuer von der Weide aus und rannte in das bereits brennende zweite Stodwerk des Hauses, um ihr kleines Kind zu retten. Da inzwischen auch die Treppe schon brannte, sprang sie mit dem Kind vom Balkon des zweiten Stodwerkes herab. Sie mußte mit schweren Verletzungen ins Spital werden, ebenso das Kind, das Brandwunden erlitten hatte. Die Frau ist leithier gestorben.

Im Glodenturm der St. Michaelskirche in Zug loderte ein Eindringling die Schrauben, die den Elektromotor der mechanischen Läuteanlage am Glodenturm festhalten. Als beim Läuten die Glocke in Schwung kam, löste sich der Motor und zertrümmerte das Werk. Der Täter konnte nicht auffindig gemacht werden.

Die Bevölkerung der Stadt Zürich hat im Juli um 150 Personen abgenommen. Sie bezifferte sich zu Ende des Monats auf 259 830. — In Zürich starb im Alter von 52 Jahren Lehrer Ernst Reithaar. Er gehörte von 1917 bis 1932 dem Kantonsrat an und war Präsident der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich. — Von den anlässlich des internationalen Flugtages in Zürich aufgelassenen Kinderballons landete einer in Polhov-Gradec in Jugoslawien. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie 630 Kilometer. Drei Ballons landeten in Steiermark und einer im Salzkammergut. — Nach einer Streitigkeit, bei welcher der als jähzornig bekannte Hauswart Rudolf Blei in Feldbach bei Meilen seine Frau schwer geschlagen hatte, verließ die Frau das

Haus und brachte ihr dreijähriges Mädchen bei der Mutter des Mannes unter. Dort holte sich der Mann das Mädchen, mietete in Rapperswil ein Ruderboot und fuhr mit dem Kinde gegen Feldbach. Später entdeckte ein Schiffsmann bei der Badanstalt Feldbach die Leiche des Kindes, das durch einen Kopfschuß getötet worden war. Von Blei fehlt jede Spur; man vermutet, daß er sich nach dem Tode des Kindes auch erschossen habe. Das Boot wurde leer treibend aufgefunden.

Bernerland

Der Regierungsrat ordnete für Sonntag den 20. November 1932 die Volksabstimmung über das Volksgehren betreffend die Einführung der Verhältniswahl des Regierungsrates an. Auf den gleichen Tag wurden noch folgende Wahlen angeordnet: Wahl eines Amtsgerichtspräsidenten im Amtsbezirk Bern, im Amtsbezirk Schwarzenburg und im Amtsbezirk Delsberg. — Die von der Kirchgemeinde Zegenstorf getroffene Wahl des Ernst Schwarz, Pfarrer in Signau, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Zum Staatsvertreter im Vorstände der Markthalle Burgdorf wurde Regierungsrat S. Stähli gewählt.

Der bernische Kantonskriegskommissär schrieb für das Jahr 1933 die Lieferung von 22 verschiedenen Ausrüstungsgegenständen und Tüchern in freier Konkurrenz aus. Es befinden sich darunter unter anderem über 40 Kilometer verschiedener Tuch- und Futterarten, 5000 Quartiermützen, zirka 3000 Tornister, über 5000 Eßbesteck, 15 000 Bürsten, je 4500 Nähzeuge und Stück Seife zu 50 Gramm, eingewickelt, sowie über 5000 Feldflaschen.

Am 31. Dezember 1931 gab es im Kanton 493 Ärzte, darunter 19 Frauen (im Vorjahre 477), außerdem 186 Zahnärzte, darunter 13 Frauen (im Vorjahre 192), 90 Apotheker, darunter 12 Frauen (86), 102 Tierärzte (102) und 512 Hebammen (520). Im Laufe des vergangenen Jahres erteilte der Regierungsrat die Bewilligung zur Berufsausübung 12 Ärzten, 2 Tierärzten und 10 Apothekern, darunter 3 Frauen. Die kantonale Sanitätsdirektion erteilte die Bewilligung zur Berufsausübung an 11 Zahnärzte, darunter eine Frau; 6 Zahnarztassistenten und 3 Apothekergehilfen, die alle drei Frauen sind.

Das Geschäftsjahr 1931 der Bernischen Winklerriedstiftung verlief normal. Die Ausgaben für Unterstützungen, Beiträge für Arzt- und Apothekerkosten, an Sanatoriumsaufenthalte, für Berufsausbildung und Ferienaufenthalte kränklicher Kinder usw. beliefen sich insgesamt auf Fr. 129 673. An freiwilligen Beiträgen flossen der Stiftung 4299 Fr. zu, wovon 1000 Fr. von der Großratsfraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei.

Das Gewitter vom 21. August hat im Berner Oberland einigen Schaden

angerichtet. Die Straße Oberried-Brienz wurde mit Schlutt überzogen, so daß der Verkehr bis zum 22. nachmittags unterbrochen war. In Murzelen entzündete der Blitz das Bauernhaus des Arthur Tschannen. Die Lebeware konnte gerettet werden, Vorräte und Fahrhabe aber blieben in den Flammen.

In Interlaken wird seit einigen Tagen der in den 60er Jahren stehende Schulhausabwart A. Rübli vermißt. Sein Verschwinden kann man sich gar nicht erklären.

Am 13. August fand man beim Näseli in Brienz folgende Frauenkleider: ein schwarzseidener Rock, ein weißes Tricothemd, eine Damenunterhose, weiß, und ein Damenpulllover, weiß und rot geringselt, mit gelben, glänzenden Knöpfen. Die Kleider sind in sehr gutem Zustande. Offenbar sind sie schon seit Freitag den 12. August dort gelegen. Die Vermutung liegt nahe, daß eine Dame in den See baden ging und ertrunken ist. Es konnte trotz Nachforschungen bis jetzt nicht festgestellt werden, wem die Kleider gehören. In Brienz und Umgebung wird niemand als vermißt gemeldet.

Im Niedersimental fanden innert drei Tagen nicht weniger als 16 Berwertungsforderungen statt, ein düsteres Zeichen der schweren Zeit für Kleinbauern und Gewerbler.

In der Nacht vom 18./19. August gelangte die Füllung des neuen Stauweeres auf der Grimjel zum ersten Mal bis zum Ueberlauf. Der See hat nun vom Nägelisgräbli bis zum Fuße des Unteraargletschers eine Länge von 5,5 Kilometer. Die halbimelartige Felsbasteion zwischen den beiden Grimjelsperren, mit dem neuen Hospiz auf der Spitze, bietet einen eigenartigen Anblick. Das Motorboot, das den Verkehr auf dem See besorgt, erreicht in knapp 20 Minuten vom Hospiz aus die Zunge des Unteraargletschers.

Am 21. entwendete die Magd Rosalie Spychiger ihrem Brotherrn, dem Zimmermeister Weber in Delsberg, aus dem Bureau 5000 Fr. in bar, Kleider und Silberzeug und flüchtete mit dem Gelde nach Italien. Sie hat wenigstens eine Fahrkarte nach Mailand gelöst. Die Magd ist wegen Betrug schon vorbestraft.

In Detligen beging am 14. August das Ehepaar Christian Scherler den 80. Geburtstag des Ehemannes und zugleich die Feier der Goldenen Hochzeit. Zur Feier hatten sich 10 Söhne und Töchter mit ihren Familien, im ganzen etwa 40 Personen, eingefunden. Da Vater Scherler 27 Jahre lang den Postkurs Bern-Frieswil-Detligen geführt hatte, hatte sich auch die Postverwaltung durch den Postverwalter von Harberg an der Feier vertreten lassen.

Am 21. August, morgens, fanden Fischer im Zihlkanal bei Ridau die Leiche der vor kurzem aus der Strafanstalt Hindelbank entwichenen Frau Bichsel. Die Leiche wies am Kopfe schwere Schlagwunden auf und ist u. a. auch ein Kiefer zertrümmert. Eine Untersuchung ist im Gange. Frieda Bichsel stammt aus

Eggiwil, ergab sich nach Scheidung ihrer Ehe dem Trunke und führte ein unregelmäßiges Leben. Sie wurde am 20. abends in Gesellschaft zweideutiger Individuen gesehen, mit denen sie verschiedene Lokale besuchte. Sie war 38 Jahre alt.

Zum Gemeinde- und Gemeinderatspräsidenten von Erlach wurde am 20. August mit 107 Stimmen der bürgerliche Kandidat, als Regierungstatthalter Adolf Hegi, gewählt. Auf den sozialdemokratischen Gegenkandidaten entfielen 54 Stimmen.

Todesfälle. In Unterseen verschied im Alter von 55 Jahren Fräulein Ida Hirni, eine urhige Vertreterin des Geschlechtes der Hirni, das seit Jahrhunderten in den Rodeln der Bürgergemeinde eingetragen ist. — In Faulensee starb im Alter von 69 Jahren Fritz Häfner, der ehemalige, gut bekannte Concertge der Kurhausverwaltung Interlaken. — An den Folgen einer schweren Entbindung verstarb im Spital in Thun die 37jährige Gattin des Herrn Alfred Wenger, Hotelier zur Schönegg in Adelsboden. — In Löh wurde am 21. August unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der im Alter von 53 Jahren verstorbenen Wirt zum „Röbli“, Jakob Bleuer-Rüegg, zu Grabe getragen.

† Oswald Schorer,
gew. Bandagist in Biel.

In den besten Jahren erlag Sonntag den 3. Juli in Biel Bandagist Oswald Schorer im Alter von bald 59 Jahren, einer Krankheit, die ihn schon vor mehreren Jahren befallen hatte. In den letzten Monaten war der rüstige Mann zur Untätigkeit verurteilt, was ihn bei seinem Schaffensdrange schwer bedrückte. Amsonst war die ausgezeichnete Pflege im Kreise der Seinen, und immer geringer wurde die Hoffnung auf eine Genesung, bis ein mildes Geschick ihm die Erlösung brachte.

Seit dem Jahre 1899 war er in Biel als Bandagist tätig und genoss den Ruf eines tüchtigen und gewissenhaften Geschäftsmannes im vornehmsten Sinne. Er war stets bestrebt, seiner Kundenschaft zum wahren Besten zu dienen, ohne Rücksicht auf persönliche Vorteile, die er oft hätte erzielen können, wenn nicht das Zweckmäßigkeit angratete seine Gewissenspflicht gewesen wäre. Diesen Zug verdankte er seinem Vaterhause und dem von ihm ausstrahlenden Einfluß, dem er sich nie entzog. Er hatte in seiner langen Praxis und bei seiner gründlichen Ausbildung eine tiefe Menschenkenntnis erworben, die ihn gestattete, auch außerhalb des Berufes durch wohlangebrachten Rat zu helfen. Ein gutes Herz und der Wille, zu dienen, trieben ihn dazu, und darum war er auch bei allen denen, die ihn geschäftlich oder persönlich kannten, hoch geachtet.

Als Sohn des Pfarrers Schorer in Frauentappen geboren, verlebte er seine spätere Jugend inmitten eines feingebildeten Kreises in Oberwil bei Büren. In Neuenburg ergänzte er sodann seine sprachlichen Kenntnisse, und die berufliche Lehre absolvierte er als Bandagist in der bestbekanntesten Firma Klöpffer & Hebiger in Bern. Die weitere Ausbildung erwarb er sich in verschiedenen Städten Deutschlands und schließlich in Basel und St. Gallen, bis er dann als tüchtig vorbereiteter Berufsmann 1899 ein eigenes Geschäft eröffnete.

Seiner im Jahre 1901 gegründeten Familie entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Beide bildeten die Freude des Vaters, der alles

aufwendete, um sie für ein selbständiges, geachtliches Fortkommen zu erziehen. Sie lohnten es ihm durch eigene Tüchtigkeit.



† Oswald Schorer.

Wer Oswald Schorer kannte, wird sein Scheiden mit stiller Wehmut empfinden; mit ihnen auch die Fernerstehenden, die in ihm einen ferkredhten Menschen mit gutigem Herzen ehrten.



In der Sitzung des Stadtrates vom 26. August wurden die folgenden Traktanden behandelt: 1. Abrechnung der Baudirektion II betreffend den Flugplatz Bern-Belpmoos. 2. Reisschulgut, Tauschvertrag mit Herrn F. Heller-Bucher. 3. Verkauf einer Parzelle des Holligenutes an die Herren E. und W. Wittwer. 4. Erstellung eines Kanals in der oberen Billetemattstraße. Erstellung eines Entlastungsanals in der Stauffacherstraße. 6. Kanalisation des Wanddorffeldes. 7. Korrektur der Holligenstraße (Teilstück Schlossstraße-Effingerstraße). 8. Ausbau des Trottoirs an der Papiermühlestraße. 9. Gemeinderrechnung für das Jahr 1931. 10. Interpellation Dr. Kehrl betreffend Verkehrsverhältnisse am äußeren Bollwerk und Bahnhofplatz. 11. Interpellation Dr. Kehrl betreffend Straßentafeln und Hausnummern. 12. Verwaltungsbericht für das Jahr 1931.

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat zu Handen der Einwohnergemeinde, im Winter 1932/33 die Korrektur der Holligenstraße, von der Effingerstraße bis zum Schlossgut Holligen, als Montstandsarbeit durchführen zu lassen und hierfür einen Kredit von 459 000 Fr. zu bewilligen.

Die Bevölkerungsziffer der Stadt betrug Ende Juli 115 396 Personen. Der Bevölkerungsstand hat im Laufe des Monats um 33 Personen zugenommen. Die Zahl der Lebendgeburtigen betrug 113, die der Todesfälle 83. Ehen wurden 87 geschlossen. In den Hotels und Herbergen waren

15 834 Gäste abgestiegen. Die Zahl der Logiernächte betrug 30 235. Auslands-gäste sind 5864 eingetroffen: aus Deutschland 1454, aus Frankreich 1406, Italien 377, Oesterreich 197, Großbritannien 277, Holland 590 und aus Amerika 521. Von den Hotelbetten waren durchschnittlich 43,4 Prozent besetzt.

Die Marienkirche im Wyler ist nun im Rohbau vollendet und dürfte mit ihrem hohen Turme bald eine Zierde des Quartiers werden. Die Einweihung wird im Herbst erfolgen. Als neuer Pfarrer wurde vom Bischof in Solothurn Domkaplan Simonett gewählt. — In der Dreifaltigkeitskirche neben der Kleinen Schanze wurde aus verschiedenem Marmor ein sehr schöner Chorabschluß errichtet.

Mit der Eröffnung der neuen Zufahrtslinie zum Hauptbahnhof wird die alte Eisenbahnbrücke, die sogenannte „Rote Brücke“, verschwinden. Sie diente seit 70 Jahren sowohl dem Eisenbahn- wie auch dem Fußgängerverkehr, und bis zur Eröffnung der neuen Lorrainebrücke wurde sie auch von leichtem Fuhrwerk benützt. Die „Rote Brücke“ hieß wegen ihrer längst übertrühenen früheren Bemalung so und ist eigentlich nie eine Zierde des Stadtbildes gewesen, aber trotzdem dürfte ihr Verschwinden von so manchem, der sie jahrelang benützte, bedauert werden.

An der Universität promovierte Fürsprech Max Trösch aus Thunfetten zum Dr. juris utriusque.

Am 19. August, abends, starb nach langer Krankheit im Alter von 78 Jahren Prof. Dr. Friedrich Schaffer, Dozent für Lebensmittelchemie und Chef des Laboratoriums des Eidg. Gesundheitsamtes.

Beim Gewitter vom 23. August, abends, schlug der Blitz dreimal ein. Am Tannenweg 15 a schlug der Strahl in den Estrich und zündete. Der Estrich brannte aus, aber sonst konnte das Feuer rasch lokalisiert werden. Weitere Blitzschläge erfolgten an der Karl Staufferstraße 31 und am Römerweg 7. An beiden Orten entstand jedoch nur geringerer Sachschaden.

Am 19. August wurde im Schwellemätteli die Leiche des am 15. beim Dählhölzli ertrunkenen Gustav Jenni gelandet. — Am gleichen Abend konnte im Eichholz die Leiche der 15jährigen Tochter des Lehrers Bucher aus Niederwichtach geborgen werden. Das Mädchen war tags zuvor beim Baden in der Aare ertrunken. — Am 21. August wurde in der Eymatt die Leiche eines aus einer Anstalt entwichenen Mannes aus dem Wohlensee gezogen.

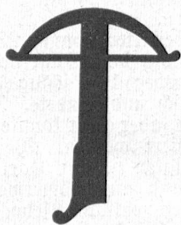
Laut Mitteilungen der Polizei sind aus dem Ayl Heimgarten in Bern in der Nacht vom 11./12. August zwei minderjährige Mädchen entwidnen und werden seither vermißt. Es sind dies Gertrud Bühler, von Seeburg, geboren 1915, und Amelie Bühler, von Degersheim, geb. 1917. Eventuelle Mitteilungen über die beiden Mädchen werden an die Stadtpolizei Bern erbeten oder auch an den nächsten Polizeiposten. —

Am 15. August kam ein Landarbeiter nach Bern, um eine Stelle zu suchen. In einer Wirtschaft machte er die Bekanntschaft einiger Burtschen, die ihn zum Uebernachten einluden. In der Nähe des Dählhölzliwaldes verfehlte sie dem Mann einen Hieb über das Gesicht, entriß ihm sein Geld und flüchteten. Der Beraubte meldete sich um zwei Uhr nachts bei der Polizei, die schon am Morgen zwei der Täter verhaften konnte. Die beiden andern hatten sich nach Biel geflüchtet, wurden aber, als sie am 19. wieder nach Bern zurückkehrten, ebenfalls verhaftet. — Am 17. August wurde aus dem Belorechen bei der Badanstalt Bubenfeeli ein fast neues Knabenvelo im Werte von 120 Fr. entwendet. — Am 20. August gelang es einem Betrüger wieder einmal, einem jungen Ausläufer, der am Postschaffacher 300 Fr. abgehoben hatte, unter dem Vorwande, es sei etwas nicht in Ordnung, das Geld abzunehmen und damit zu verschwinden.

Verhaftet wurde eine junge Tochter wegen unethischen Lebenswandels. Ihr sich in Bern aufhaltender Zuhälter wurde ebenfalls festgenommen. — Auch ein Mann, der unter betrügerischen Angaben Zimmer mietete und sich immer aus dem Staube machte, ohne die Miete zu bezahlen, wurde verhaftet.

Am 20. August, nachmittags, schwammen die beiden Berner Karl Eggmann und Eduard Vercelli ohne Zwischenlandung von Thun nach Bern. Sie durchschwammen die Strecke in zirka drei Stunden.

Kleine Berner Umschau.



(Im Zeichen der Zellenarmbrust.)

Heute muß ich meine Umschau auf einen ganz beschränkten Raum, nämlich auf das Kasino Bern, beschränken, denn dort haben sich derzeit die „Schweizer Frauen für Schweizer Arbeit“ im „Zeichen der Zellenarmbrust“ festgesetzt. Die Ausstellung soll — wie die Präsidentin des Ausstellungscomitees und des veranstaltenden Vereins, der „Gesellschaft für Hauswirtschaft und Frauenkultur“, Frau Johanna Stämpfli, anlässlich eines Rundganges der Presse erklärte — nur ein kleiner, bescheidener Anfang der Propaganda der Schweizerfrauen für Schweizerarbeit sein, dem später noch größere Veranstaltungen folgen werden. Dieser kleine Anfang ist aber für einen jungen, ebenfalls erst im Werden begriffenen Frauenverein eine so große Tat, daß sie allein schon den vollsten Dank aller am Gedeihen unserer Inlandindustrie interessierten Kreise verdient. Das kleine Frauentrübchen hat den Kampf mit allen möglichen offiziellen und halboffiziellen Kreisen aufnehmen müssen, um seine Propaganda durchzuführen und besonders den sogenannten „Neuen Industrien“ die Möglichkeit zu geben, mit ihren Erzeugnissen an die Def-

fentlichkeit zu gelangen. Und dieser Aufstuf ist allein schon zum vollen Erfolg geworden. Denn wenn diese Ausstellung auch noch kleine Mängel aufweisen sollte und keine sinnvoll geordnete und stark instruktiv wirkende Schau ist, wie dies schon — mehr maliziös als richtig — von ihr gesagt wurde, so bringt sie doch im gedrängtesten Raume alles, was die Frau als Frau und Käuferin interessiert, soweit dies bei den beschränkten Mitteln, die den Veranstalterinnen zur Verfügung standen, überhaupt menschenmöglich war. Und wenn die ganze Geschichte etwas gemischt und vielleicht nicht nach streng wirtschaftlichen Grundsätzen aufgebaut wurde, so ist dies vielleicht gar nicht einmal ganz ablichtlos gesehen. Denn: La donna e mobile, und Frauen, die sich noch nicht ganz in die vermechanisierte Wirtschaft hineingelegt haben, finden geometrisch geordnete Ausstellungen langweilig und ermüdend und schreiten in solchen an vielem achtlos vorüber, was ihre Aufmerksamkeit sonst unbedingt erweckt hätte. Nebenbei bemerkt, ist das Kasino auch noch lange nicht das Reusfeld und zum Pavillonssystem absolut nicht geeignet. Und endlich und schließlich ist diese Ausstellung das ganz subside- und subventionelose Werk des Vorstandes eines noch kleinen Frauenvereines, der sich keine kostspieligen Fachexperten leisten konnte, und sie wurde ganz aus „eigener Kraft“ dieser Frauen ins Leben gerufen. Und was diese wenigen Frauen an Mühe und Arbeit in kürzester Zeit leisteten, das ist einfach bewundernswert, und die einzig richtige Kritik dafür ist das berühmte Wort des Berner Münsterbaumeisters: „Machts na!“

Und wer mir das nicht glaubt, der gehe hin und sehe. Aber auch den, der mir's aufs Wort glaubt, wird's absolut nicht reuen, wenn er sich noch persönlich davon überzeugt, daß ich nicht flunkere. Schon das Parterre, mit seinem von der Gärtnerei Hirter in Belp gebildeten Blumenstauden — Dahlien in allen Formen und Farben, wie überhaupt die ganze Ausstellung nicht nur im Zeichen der Armbrust, sondern auch im „Zeichen der Dahlie“ steht — wird ihn schon verblüffen, ganz abgesehen von den Gasherdn und sonstigen Fabrikaten der Gasapparatefabriken, die dort inmitten der Blumen stehen. Und die Aufschrift „Le Réve“, die so mancher dieser Apparate trägt, paßt buchstäblich hieher, denn es ist wirklich wie ein Traum, selbst dann, wenn man nicht das Glüd hat, bei dem ebenfalls hier postierten Glüdsrade etwas Traumhaftes zu gewinnen. Auch die Treppen sind schon mit Ausstellern besetzt, und oben im Treppenhaus geht's hagel dicht los. Aber „Wer kennt die Völker, nennt die Namen?“, wenn er, wie ich, nur einmal durch die Ausstellung gewandelt ist. Und so kann auch ich nur aufzählen, was mir irgend im Gedächtnis haften blieb. Und da ist vor allem das Atelier Hauser mit seinen wunderschönen Porzellanmalereien, ferner die in ihrer Art ebenso schönen Spitzen Fräulein K. Kellers oder die Handarbeiten der Frau Frieda Hofmann und daneben die Haushaltsartikel aus Aluminium und die Kupferkessel der Twanner Firma Zeitnecht & Cie., die wohl helle Begeisterung im Herzen jeder Hausfrau erwecken dürften.

Von da geht's in den Großen Saal, wo man von einer blonden, leider wachsförmigen „Mafia“ mit den besten Wohlgerüchen empfangen wird, die Winterthur überhaupt nur produzieren kann, daneben stehen Kaiser & Cie. A.-G. mit ebenso nützlichen wie schönen Kühlschränken, und oben auf dem Podium guckt der Kopf Fräulein „Woo's“ aus einem zierlichen Halbschuh, rings umgeben von Jnlaids- und sonstigen Stahlschlägen- und Stahlwollelappen und freut sich über ihren famosen Topfneiger. Nebeneinander bieten Maggi aus Remptthal und Cailler alias Nestlé und Anglo Swiss Cond. Milk Co. ihre appetitlichen Sippeln resp. Schokoladen und Cremes, Bonbons und sonstigen Lederbissen an. Daneben steht die Möbelfabrik Wetli & Cie. aus der Juntergasse und

präsentiert u. a. ein Bett, das auch ohne Inhalt direkt zum Küssen ist. Und in der Ecke läßt sich Madun zum Staubsaugen und Sprudelbaden ein. Und auf der andern Seite gibt's Seifen und Seifenprodukte der Bieler Fabrik Gebr. Schwyder, und daneben breitet die Leinenweberei Bern A.-G. ihre Prachtstücke vor den neidigen Augen leinelloser Jungesellinnen und Jungesellen aus. In der Mitte des Saales hat das Reformhaus Veemann seine Rohprodukte so zierlich und appetitreich zur Schau gestellt, daß selbst ein menschenfressender Kopffäger aus den Sidsseinen zum Rohföster befehrt werden würde, wenn er die Dinge zu sehen bekäme. Daneben duften Frau von Allmens Parfümerien, werden die Männer durch „Surtex“-Kastriertingen gefesselt, zeigen Stoffel & Sohn aus Horn ihre Armbrust- und sonstigen Plomben. Ein Bijou der Ausstellung sind aber die gläsernen Meisterwerke der Glashütte St. Prex und Leo Bertschingers Möbel, die in ihrer Art ein würdiges Seitenstück zu den Glaskunstwerken bilden. An der Ecke sind Helvetia-Nähmaschinen zu sehen und daneben die Produkte der Seifenfabrik Friedrich Steinfels A.-G. in Zürich, behaltet von der Zauberin „Maga“ und endlich Fehlbau's gezeichnete Berner Kinderkleidchen und andere Stridwaren.

Im Foyer an der Aareseite steht Stand an Stand. Mit Freitags wunderhübschen, zierlichen Buchlelampen beginnt's, dann geht's vorbei an Vuadenser Milchprodukten zu den allerliebsten Applikationskunststücken Frau Mary Weltis, die Pariser Chid in das Berner Kasino verpflanzt. Und weiter über einen „Superba“, Damenklör, der aus genau zwölf Apenträutern gebraut ist, an dem Kranentischchen und dem Bienehonig der Nydedlaubendrogerie vorbei, zu den Teppichen Frau Hafner-Heggs. Und in der Ecke wieder ein Reformhaus, diesmal Rupprecht, mit den schönsten Lebensmitteln, wozu noch Pflüggers gute Tropfen hinzukommen. Hier stellen auch die Wasler Bosamentierereinen, auch eine Sozialindustrie, ihre hübschen Kinderkleider, Ueberkleider und ihre Wäsche aus. Nach einem Schuh-Boy, einem Stanbhaugergerät, genannt „Antifus“, einem wasserfesten Bodenpräparat „Bodanit“ kommt der Stand der Cellulose- und Papierfabrik Balsthal, den ich jeder faulen Briefschreiberin aufs wärmte empfehlen kann, und nach diesem die Thuner Seifen von Trachsel & Cie. und Langenthaler Küchenhoder und sonstige Küchengerätschaften aus Holz, alles im Ranton erzeugt. In der Ecke aber prangen Ballys Schuhe, über die ich ja weiter keine Worte zu verlieren brauche, sintermalen sie für sich sprechen. Vis-à-vis kann man Frieda Brands Handarbeiten bestaunen und daneben Fröh Huguenins elektrische Leuchter und Lampen, Wunder der Technik, die die ehemalige Bieler Uhrenfabrik heute erzeugt. Und dann kommt noch Zahnwasser und Zahnpasten der Dentalabteilung des Schweizerischen Seruminstitutes.

Ein buntes Bild bietet auch der Messalon: Aluminium- und Metallpulvermittel der Luzerner Gelenkfedern-Fabrik, Sargol-Zahnpasta der Laboratoire Sauter in Genf, Alkoholfreier Rosstrano aus Madiswil, ein Mundwasser, „Dsalin“ genannt, dann noch Silberwaren und Bijouterien des Juwelers W. Fischer vom Waisenhausplatz. Im anschließenden Foyer geht's fast noch bunter zu. Erst ein Bügelstücken aus Zürich, dann allerlei praktische Gerätschaften der Frau J. Grobmann aus der Stauffacherstraße in Bern, ein Gemüsehobel von Cesar de Silvestri, technische Neuheiten verschiedener Firmen, wie Mäder & Cie. in St. Gallen und die Pica in Genf, die Nibbprodukte der Zürcher Zentrifuga A.-G. und endlich noch die Cinnady, Most- und Tomatenfläschen der Bülacher Glashütte.

Ein Kapitel für sich ist der Burgerratsaal. In der Mitte die Arbeiten für den Handarbeitswettbewerb, die nicht nur sehr zahlreich eingelaufen, sondern auch so schön sind, daß ein männliches Mannsbild, als handarbeitlicher Barbar, darüber überhaupt nicht schreiben kann. (Hoffentlich übernimmt eine Dame deren Beschreibung, nach der Preisverteilung kann ich ja auch wieder klug reden.) Rechts beim Eingang ein Vestibülmöbel von Leo Bertschinger, daneben schweizerische Drahtfunkapparate, Radios und Grammophons der Sport A.-G. Viel, einer ganz neuen Industrie, und neben diesen die Pianos der alt- und weltbekannten Firma Burger & Jägli. Vor den Fenstern Stahlmöbel der „Figla“ und in der anderen Ecke, wo sonst das Podium steht, die Arbeiten einer anderen neuen Industrie, der Versuchswerkstätten für ältere Arbeiter, die aus „Nazural“ ebenso schöne wie praktische Artikel fertigen, von der „Volksfilberschüssel“ bis zur wohlklingenden Kuhglocke. Zimmereinrichtungen der Berner Firmen Mändli und Kiener & Mäder, Silberwaren aus Schaffhausen und die schönen Arbeiten der Arbeiterinnen des Bundes der Invaliden — wieder eine Sozialindustrie — vervollständigen das Bild. Reizend sind auch die Schmuckstücken der Firma Henri Girod aus Court.

Im Hofsalon hat sich die Schweiz, Telegraphen- und Telephon-Verwaltung niedergelassen, die speziell das „Telephon im Dienste der Frau“ und den Telephonrundspruch zeigen. Und hier hat sich auch das Pestalozzi-Fellenberg-Haus ein Plätzchen für das Schweizer-Buch erobert.

Im Dörfli gibt's „Corail“ und „Pomolan“ und einen sehr praktischen Garderobenschrank, aber dann geht's endlich ins Restaurant, dessen Geheimnisse ich eigentlich gar nicht verraten sollte. Immerhin will ich aber doch als Aperitif die St. Galler Gasgrillbratwürste, die Gerzerer Delikatessen, wie Grunring, Grunlit-Deffertise und Geurabram, Solbergers Schintententropfen und sonstige Fleischwaren, den koffeinfreien „Coffex“, Tommasinis Teigwaren und Caillers Chocolat-Creme erwähnen. Und damit man sich nicht ganz in leiblichen Genüssen verliert, hat hier auch noch die „Therma“ ihre elektrischen Wunder untergebracht.

Christian Rueggnet.

Auslandschronik.

In Deutschland stehen weltgeschichtliche Entscheidungen bevor. Entweder entschließen sich die Führer des Nationalsozialismus für den legalen oder den illegalen Weg in der Beeinflussung und Lenkung der deutschen Geschichte. Auf dem Reichsboden haben sie sich diesen Weg vorläufig selbst verschüttet durch die Ablehnung der loyalen Mitarbeit an der Seite der andern bürgerlichen Parteien. Die Absufur bei Hindenburg beantwortete Hitler mit der Ansjage schärfster Opposition gegen das Rabinett von Papen. Diesem steht nun keine Mehrheit in Aussicht im neuen Reichstag, der am 30. August zusammentreten wird. Was dann? Wird der Reichszangler den Reichstag auflösen, und wird er versuchen, mit Notverordnungen unter Hindenburgs Fittichen weiterzuregieren? Oder wird er sein Amt dem Reichspräsidenten zurückgeben, und wird dieser den bisherigen Reichswehrminister, General von Schleicher, mit der Regierungsbildung beauftragen? In der Reichspress gilt von Schleicher als der kommende Mann. Er besitzt große Autorität auch bei den Nationalsozialisten. Möglich, daß sich diese unter seiner Führung doch noch zur Mitarbeit gewinnen lassen. Da die S.-M.-Leute noch immer mit dem Zentrum in Unterhandlung stehen in der Frage der Regierungsbildung in Preußen, wobei ihnen in entgegenkommender Weise die Posten des Ministerpräsidenten und des Innenministers zuge-

sichert werden, erscheint ein Einlenken Hitlers auch auf dem Reichsboden immer noch möglich.

Durch die fünf Beuthener Todesurteile der letzten Tage ist die politische Situation in Deutschland wieder mehr verwirrt worden. In einem oberösterreichischen Orte wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. August ein kommunistischer Arbeiter von 9 Nationalsozialisten auf bestialische Weise umgebracht. Das Sondergericht der Landesregierung hatte auf Grund der Hindenburg'schen Notverordnung vom 9. August die Todesurteile gegen die fünf Schuldigsten auszusprechen. Ein anderer Rechtspruch wäre ohne Gefährdung der Staatsautorität nicht möglich gewesen. Aber nun erhoben die Hitlerleute tumultuarischen Protest gegen das Urteil und forderten drohend dessen Aufhebung bezw. die Begnadigung der Verurteilten. Sie gebärdeten sich so, wie wenn es gälte, einen Justizmord zu verhindern, nachdem sie die schrankenlose Gewaltanwendung gegen Andersgejinnnte als ihr heiligstes Recht erklärt und täglich hatten Blut fließen lassen. Die Reichsregierung sah sich genötigt, in einer Kundgebung an die Vorgänge zu erinnern, die zur Notverordnung und in der Folge zum Beuthener Urteil geführt haben. Sie erklärt darin, daß sie sich nicht unter Druck nehmen lasse, sondern daß sie sich strikte an die Normen des Rechtsstaates halten werde. Eine Begnadigung allein dieser nationalsozialistischen Mörder kann nicht in Frage kommen; es müßten auch alle die andern Urteile gegen die randalierenden Kommunisten und Reichsbannerleute revidiert werden, was praktisch einer Aufgabe der Notverordnung und damit der Reichsautorität gleichkäme.

Inzwischen nimmt die Not in Deutschland erschreckende Formen an. Lungenheilstätten und Irrenhäuser werden aus Mangel an Unterhaltungsmitteln geschlossen, in gewissen Gemeinden werden 40 Prozent der Bevölkerung aus öffentlichen Mitteln unterstützt, aber sehr viele Stadtverwaltungen geben schon jetzt mehr aus für ihre Sozialwerte, als sie an Steuern einnehmen, und stehen darum unmittelbar vor dem Bankrott. Hunderttausende von jungen Leuten sind arbeitslos auf der Landstraße; diese wandernde Jugend hat schon das Hoffen verlernt und lebt nach einem eigenen Moralitoxen. Die Statistik meldet zwar eine Abnahme der Arbeitslosenzahl; aber es ist aus ihren Angaben nicht ersichtlich, ob die vielen Ausgewerteten, die aus irgend einem Grunde der Unterstützung verlustig gegangen sind, aber die weiterhin arbeitslos geblieben, mitgerechnet sind oder nicht. Die Reichsbank zeigt immer noch schwindenden Geldumlauf an, die deutsche Wirtschaft versinkt also immer tiefer in den Deflationsumpf. Reichsbankdirektor Dr. Luther hat schon mehrfache Winke mit dem Zaunpfahl erhalten, es wäre besser, wenn er einem fähigeren Manne Platz machen würde. Da aber die Reichsbank autonom ist, kann eine Aenderung des gegenwärtigen Kurses nur durch eine Reichsbankreform herbeigeführt werden.

Hestig wird die nationale Geldverwaltung auch in Norwegen angegriffen, wo eine Art Lappobewegung immer mehr die Führung der bäuerlichen Anzufriedenen an sich zieht. Es ist eine Organisation im Entstehen begriffen, die sich energisch gegen die Zwangsversteigerungen in den ländlichen Bezirken wehren will und die den Güterkäufern mit Gewalt droht. Anklagen werden auch gegen die Notenbank ausgesprochen, die die heutigen Verwirrungen in der Wirtschaft verschuldet habe.

In Oesterreich hat das Laufammer Protokoll (300 Millionen-Anleihen) doch noch eine kleine annehmende Mehrheit im Parlament gefunden. So hat das Rabinett Dollfuß noch eine Gnabensfrist erhalten. Aber die Not ist damit nicht gebannt. Nach Dr. Seipel ist nun auch Dr. Schöber, der ehemalige Bundeszangler und prominenter österröichischer Staatsmann, ins Grab gestiegen. Einen originellen

Verjud der Selbsthülfe hat die Gemeinde Wörgl gemacht. Sie hat Arbeitswertscheine als Zahlungsmittel herausgegeben, die zugunsten der Arbeitslosen besteuert werden, aber gerade dieser Steuer wegen schneller umlaufen als gewöhnliches Geld. Man darf darauf gespannt sein, ob die andern bedrängten Tirolergemeinden diesem mutigen Beispiele folgen werden.

In Ottawa ist die britische Reichskonferenz zu Ende gegangen, mit gutem Erfolg, weilsagen die einen, ohne wertvolle Resultate für die Wirtschaft, behaupten andere. Zum mindesten konnte das Zusammengehörigkeitsgefühl im Imperium wieder etwas aufgefrischt werden. Sogar die Iren waren vertreten und scheinen in Ottawa befehrt geworden sein. De Valera hat sich bereit erklärt, die zurückgehaltenen Annuitäten freizugeben; er mag zu diesem Schritte durch seine Bauern gedrängt worden sein, die durch den Zollkrieg mit England in schwere Not geraten sind.

Die Japaner haben eben auf ihrem Vormarsch gegen Peking die chinesische Stadt Nanjing befehrt. In einem Vertrag mit der mandchurischen Regierung wird die Polizei und das Wehrwesen der Mandchurei in die Hand der Japaner gelegt. Damit werden diese faktisch die Herren des Landes.

Die Zerstörung von Sodom nachgewiesen.

Die Päpstliche Archäologische Expedition, die Grabungen in Transjordanien veranstaltete, hat Ergebnisse zutage gefördert, die die biblische Erzählung von der Zerstörung Sodoms bestätigen. Wie der amerikanische Geograph Dr. John Oliver Logore, der den Leiter der Grabungen, den Jesuitenpater Mallon, besucht hat, in einem New Yorker Blatt mitteilt, ist die Stätte des alten Sodoms freigelegt worden; man stieß bei den Grabungen auf drei verschiedene Siedlungen, von denen eine über der anderen erbaut ist. Pater Mallon erklärte, daß alle Anzeichen dafür sprächen, daß die Siedlung aus der Zeit der Patriarchen durch einen Brand von größtem Umfang vom Erdboden vertilgt wurde.

Hundstägliche.

Piccard flog mit frischem Mut
In die Stratosphäre,
Um zu seh'n, was dorten noch
Zu erforschen wäre.
Und die Sportler müß'n sich nun
Piccard ausspühen,
Und den Höhenflugretord
Möglichst bald zu brechen.

Hitler kam in Deutschland auch
Noch nicht an die Spitze,
Trotz der Popularität
Und der großen Höhe.
Hindenburg blieb trotzdem küßl,
Winkte ab entschieden,
Und so ward der Bürgerkrieg
Vorderhand vermieden.

Frankreichs Presse kam in Schwung,
Sang das Miserere,
Weil moralisch Deutschland nicht
Abgerüstet wäre:
's herrschten bei dem deutschen Volk
Noch Revanche-Gelüste,
Und es sei die höchste Zeit,
Daß sich Frankreich rüste.

Und selbst Bern wird kriegerisch
Untern Hundstagsstimmeln,
Vorn Kasino sammelt sich
Großes Volksgewimmel.
„Tellenarmbrust“ ist daselbst
Überall zu schauen,
Mit der Armbrust in der Hand
Rochen dort die Frauen.

Gotta.